

## Nibelungensteig Teil 4 - von Grasellenbach nach Hetzbach



Regenschirme und Regenjacken setzen muntere Farbpunkte ins grau des kalten und nassen Aprilmorgens. Nichts ist es mit dem Sonnenschein, auf den wir vor vier Wochen für heute gehofft hatten. An fast derselben Stelle in Grasellenbach an der Sigrid Bankwitz uns heute begrüßt, hatten wir uns damals an einem kalten und grauen Frühlingsanfang nach Teil 3 des Nibelungensteigs von ihr verabschiedet.

Doch wir elf sind wetterfest und fit - uns hält nichts von der heutigen Tour ab. Gut verpackt und gut beschirmt geht es steil bergauf zum ersten Etappenziel, dem angeblich echten Siegfriedbrunnen: Der Quelle also, an der Hagen den Nibelungenhelden Siegfried ins Jenseits befördert haben soll. Und egal, ob das jetzt stimmt oder nicht, der Ort hat etwas Mystisches. Diffuses Licht, durch leichten Nieselregen erzeugt, verstärkt den Zauber noch.



Durch abwechslungsreichen Wald, der den Gebrüdern Grimm Inspiration für Hänsel und

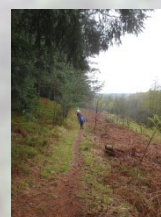
Gretel oder Rotkäppchen hätte sein können, gelangen wir zum Naturschutzgebiet „Rotes Wasser“ bei Olfen. Das Hochmoor ist eines der letzten echten Moore im Odenwald. Zartes Birkengrün schimmert durch die ansonsten kahlen Äste. Die leuchtend grünen Moospolster wirken wie hingetupft. Braunalgen färben das Wasser rostbraun. Die Torfschicht hier ist 1,10 m mächtig.

Wunderbar federn unsere Schritte auf dem schmalen Pfad am Rand des Moores.



Am Waldrand eine Buche mit beeindruckendem Stamm. Hier treffen wir eine Wandergruppe, die auf dem Drachenweg „Triumphalis“ unterwegs ist. Vorbei am Olfener Bild, einem ungewöhnlich großen Bildstock aus vorreformatorischer Zeit, gelangen wir nach Güttersbach. Bratendüfte erinnern an die nahende Mittagsrast.

Vor der Rast ist aber noch eine ordentliche Steigung auf offener Weide- und Wiesenlandschaft zurückzulegen. Leider tropft es nun wieder aus dunklen Regenwolken, nachdem zuvor schon fast die Sonne zu sehen war. Viel schneller als erwartet taucht die Frankfurter Hütte auf, die uns ausreichend Schutz gibt, uns für den weiteren Weg zu stärken. Bei deutlich unter 10 Grad und hoher Luftfeuchtigkeit kühlt man schnell aus. Und obwohl wir nicht allzu lange sitzen, brauchen wir danach eine Weile bis wir unsere „Betriebstemperatur“ wieder erreichen. In Hüttenthal empfängt uns ein hübsches aber schlecht gelauntes Schaf mit lauten Unmutsäußerungen.



Bald schon erreichen wir den Marbachstausee, der zwischen 1978 und 1982 als Hochwasser-Rückhaltebecken zum Schutz des Mümlingtals angelegt wurde. Ein Teil des großen Sees ist als Vogelschutzgebiet ausgewiesen, der andere Teil als Erholungseinrichtung mit Bade-, Surf- und Segelbereichen. An die Marbach-Talsperre ist ein

kleines Wasserkraftwerk angegliedert.

Der Regen hat nun endlich aufgehört und die Sonne lugt zaghaft durch die Wolken. Grund, Regenzeug und dickere Jacken zu verstauen. Noch einmal geht es bergauf durch einen Mischwald, der noch im Winterschlaf zu sein scheint, dann über eine hügelige Wiesenlandschaft. Die Pferde auf einer Koppel beäugen uns neugierig und folgen uns mit ihren Blicken. Nun geht es hinunter nach Ebersberg, wo wir im Vesperstüble in gemütlicher Enge den von der Wirtin selbst gebackenen köstlichen Kuchen futtern, und wo wir die Frage klären können, ob böhmische Knödel aus Hefeteig sind oder nicht (sie sind's!).

Auf dem Weg zum Himbächel Viadukt wärmt uns eine milde Sonne. Dieses imposante Viadukt wurde von 1880 –1881 in 1 ½ Jahren Bauzeit errichtet. Mit einer Länge von 250 m und einer maximalen Höhe von 43 m gehörte es zu den höchsten und kühnsten der bis dahin ausgeführten Bahnkonstruktionen. Es verleiht der Odenwaldbahn in diesem Abschnitt den Charakter einer Gebirgsbahn.



Wir verlassen nun den eigentlichen Nibelungensteig und erreichen nach kurzer Wanderung den Bahnhof Hetzbach. Hier danken wir Sigrid für die schöne Wanderung und für ihre interessanten und genau richtig dosierten Informationen.